

GLATTRASIERT

GLATTRASIERT

Die Macht des Schenkens ohne Gegenleistung

Jede Macht auf der Welt verlangt etwas.

Eine Stimme.

Einen Kauf.

Eine Unterschrift.

Eine Treue.

Ein Interesse.

Sogar die Liebe präsentiert früher oder später die Rechnung, sobald sie in Organisationen einzieht.

Dann gibt es eine anomale Kraft, die sich der Logik des Tauschs entzieht.

Das Schenken ohne Gegenleistung.

Es ist die älteste Macht der Welt und zugleich die am wenigsten verstandene.

Jesus war nicht der Anfang, aber er war der Erste, der die Sprache des Wortes benutzte und sie in eine Erzählung verwandelte, die auf eigenen Beinen gehen konnte.

Er baute keine Heere.

Er gründete keine Banken.

Er eröffnete keine Tempel.

Er eroberte keine Gebiete.

Er schuf eine Geschichte.

Und wenn eine Geschichte stark genug wird, um ihren Erzähler zu überleben, entsteht etwas, das die Macht sofort erkennt: Einfluss.

Da wurde das Interesse geboren.

Nicht das Interesse, ihn zu lieben.

Nicht das Interesse, ihn zu verstehen.

Das Interesse, ihn zu lenken, ohne ihn bekämpfen zu müssen.

Als Erzähler ist dies die Vision, die ich mir vorstelle.

Ein Mann in Gewändern.

Groß.

Schön.

Langes Haar.

Glattrasiert.

Er geht durch eine lärmende Menge und schafft es dennoch, zu sprechen, ohne die Stimme zu erheben.

Er spricht nicht zu allen.

Er spricht zu jedem Einzelnen.

Wenige Worte.

Die richtigen.

Worte, die nicht befehlen.

Worte, die öffnen.

Worte, die weiter tragen als das Schweigen.

So wird der Prophet geboren.

Nicht, wenn jemand ihn ausruft.

Wenn die Leute anfangen, anderen von ihm zu erzählen.

Aber die Männer des Tempels bemerkten, dass sich etwas veränderte.

Die Besucherzahlen gingen zurück.

Die Neugier verlagerte sich.

Die Aufmerksamkeit ebenso.

Und wer die Aufmerksamkeit kontrolliert, kontrolliert die Macht.

Also beriefen sie ihn in den Palast.

Offiziell, um zu verstehen, wer er war.

In Wirklichkeit, um zu verstehen, wie man ihn aufhält.

Er trug nicht die Tunika der Pharisäer.

Er trug nicht den Turban.

Er trug keine Insignien der Autorität.

Auch trug er nicht den langen Bart, der das vorherrschende Format der Zeit kennzeichnete.

In ihren Verhören versuchten sie, ihn wieder in den Umkreis zurückzuholen.

Ihm eine Kategorie zuzuweisen.

Ihm ein Etikett zu finden.

Ihn in eine kleinere Fassung dessen zu verwandeln, was sie bereits kannten.

Aber er entglitt ihnen immer wieder.

Und eine Antwort vor allem scheint die Zeit wie ein Pfeil zu durchqueren:

Warum siehst du den Splitter in meinem Auge und kümmerst dich nicht um den

Balken in deinem eigenen?

Der Hinweis galt dem Bart.

Denn jede Macht prüft die Einzelheiten des anderen, wenn sie ihre eigenen Widersprüche nicht mehr verteidigen kann.

Mit seinem System hatte er den Menschen eine neue Möglichkeit beigebracht: außerhalb des Formats zu leben.

Nicht gegen das System.

Außerhalb davon.

Was weitaus gefährlicher ist.

Denn Systeme wissen sich gegen Gegner zu verteidigen.

Schwer tun sie sich dagegen damit, jemanden zu verstehen, der einfach aufhört, nach ihren Regeln zu spielen.

Dann nahm die Politik ihren Lauf.

Das tut sie immer.

Als sie ihn im Kampf auf Augenhöhe nicht besiegen konnte, benutzte sie die älteste Waffe der Welt:

die Subtraktion.

Wegnehmen.

Verkleinern.

Vereinfachen.

Die Öffentlichkeit vor eine bereits getroffene Wahl stellen.

Der Handel auf dem Platz kam so, wie jede gut aufgebaute Operation kommt.

Als Demokratie verkleidet.

Der glattrasierte Jesus oder der bärtige Barabbas.

Freiheit oder Format.

Unberechenbarkeit oder Zugehörigkeit.

Das Spiel war leicht.

Das Format gewann.

Wie fast immer.

Doch genau im Augenblick der Niederlage zeigte das Schenken ohne Gegenleistung seine wahre Natur.

Denn die herkömmliche Macht reagiert.

Das Schenken ohne Gegenleistung versteht.

Und er antwortete mit einem Satz, den bis heute keine Organisation, keine Regierung und kein Algorithmus vollständig erklären kann:

Vergib ihnen, denn sie wissen noch nicht, was sie tun.

Es war keine Rechtfertigung.

Es war eine Diagnose.

Seine Jünger taten den Rest.

Sie schrieben ein Buch.

Oder vielleicht etwas noch Selteneres.

Sie schrieben eine Erzählung, die Jahrtausende überdauern konnte.

In jede Sprache übersetzt.

Von jeder Kultur durchquert.

Von jeder Religion ausgelegt.

Bestritten, geliebt, verzerrt, umgeschrieben, verteidigt und angegriffen.

Und doch immer noch da.

Keine Unternehmensabteilung hat je ihre Verbreitung erreicht.

Kein Werbelayout ihre Dauer.

Kein Logo ihren Wiedererkennungswert.

Denn Produkte reisen durch Märkte.

Erzählungen reisen durch Menschen.

In dieser Vision liegt keine Blasphemie.

Es gibt nur das absolute Recht zu erzählen.

Ein Recht, das sich außerhalb ihrer Märkte bewegt, unabhängig und unbeirrt.

Und wer nicht einverstanden ist, darf sich gern andere Bücher suchen, in denen er lesen kann, welches Format ihm besser passt.

Das ist letztlich die Macht Jesu.

Nicht die Macht der Gewalt.

Nicht die Macht des Geldes.

Nicht die Macht der Regierung.

Die Macht des Schenkens ohne Gegenleistung.

Die einzige Macht, die weiter zirkuliert, wenn ihr Erzähler nicht mehr da ist.

Ferdinando

© Ferdinando Frega. Alle Rechte vorbehalten. Offiziell registriert und geschützt nach dem Urheberrecht der Vereinigten Staaten.